

Laibacher Zeitung.

Nr. 8.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Aufstellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 16, halbj. fl. 7.50.

Dienstag, 12. Jänner

Insertionsgebühren bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1869.

Ämtlicher Theil.

Ihre Majestät die Kaiserin Karolina Augusta haben, als höchste Schutzfrau des Sternkreuz-Ordens, die erledigte Stelle eines Secretärs des genannten Ordens dem k. Hofrathen Ludwig Grafen v. Cavriani gnädigst zu verleihen geruht.

Der Justizminister hat den Bezirksrichter in Marburg mit dem Titel und Charakter eines Landesgerichtsrathes Johann Bogatschnigg und den Oberstaatsanwaltsstellvertreter und Titular-Landesgerichtsrath Joseph Ritter v. Andrioli zu Landesgerichtsräthen bei dem Landesgerichte in Graz ernannt.

Der Justizminister hat den Staatsanwalt in Nied Franz Haidenthaler, die Kreisgerichtsräthe Joseph Garnhaft in St. Pölten und Franz Sterk in Krems, ferner den Staatsanwalt in Korneuburg Benjamin Kzechaczek zu Landesgerichtsräthen bei dem Landesgerichte in Wien, dann den Kreisgerichtsrath Rudolf Beranek in Wr.-Neustadt und den Rathsecretär des österreichischen Oberlandesgerichtes Dr. Alois Kessler zu Landesgerichtsräthen bei dem Handelsgerichte in Wien ernannt.

Der Justizminister hat den Kreisgerichtsrath August Eggendorfer in Steyr zum Landesgerichtsrath in Salzburg ernannt.

Der Justizminister hat den Landesgerichtsadjuncten in Graz Johann Pichler zum Rathsecretärsadjuncten bei dem steierm. k. k. Oberlandesgerichte ernannt.

Der Justizminister hat den n. ö. Auscultanten Dr. Gabriel von Le Vidart zum Bezirksgerichtsadjuncten in Mödling ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Militärische Fragen in Oesterreich.

A. Z. Mit großer Befriedigung kann die österreichische Armee auf das eben verfloßene Jahr und auf die darin vollzogenen Werke ihrer Verjüngung zurückblicken. Was alles in diesem einen Jahr geschehen oder mindestens angebahnt ist, braucht wohl nicht näher erwähnt zu werden, da es größtentheils in der Öffentlichkeit schon hinlänglich besprochen ist. Es genügt die Thatsache zu constatiren, daß in den jetzigen österreichischen Armee jene aus den fünfziger Jahren, oder von 1866, kaum noch zu erkennen wäre. Mit gutem Grund hat der Pessimismus, welcher in der letzten Jahren fast unausrottbar einzuwurzeln drohte, einem ruhigen Vertrauen der Kriegsteile in sich selbst und in ihre dermalige oberste Leitung wieder Platz gemacht.

So vieles auch bereits geschehen ist, der Augiasstall verrotteter Einrichtungen konnte in der kurzen Zeit noch nicht vollständig gesäubert werden. Das große Reformwerk geht daher ununterbrochen seinen Gang weiter.

Unter den namhafteren Neugestaltungen der letzten paar Monate seien folgende flüchtig erwähnt: zuerst die Einräumung einer größeren Selbständigkeit, zugleich aber auch erhöhter Verantwortung der Unterabtheilungscommandanten, welchen nun erst die Ausbildung ihrer Truppen ohne störende Beeinflussung vollkommen in die Hände gelegt wurde; ferner, damit und gleichzeitig mit der neuen Wehrverfassung im Zusammenhang, die Verschleuningung und geistige Belebung des Ausbildungssystems; weiter zu gleichem Zweck die thunlichste Verschärfung des Garnisonsdienstes, sodann die Vertheilung der älteren bereits fernen Mannschaften, und Ersatz derselben durch Recruten, deren Aushebung theilweise noch im Gang ist; ferner geänderte Vorgangsweisen, zum Theil erst in probecartiger Durchführung, bezüglich der Ausbringung der Remonten, sowie auch der Monturen; die genauere Präcisierung des Unterrichts an den Truppschulen; die Ausarbeitung eines Systems der Reiheneinstellung, deren Verwirklichung allerdings noch nicht in naher Aussicht steht; die Mitwirkung von militärischer Seite zur Vervollkommenung des Communications-, insbesondere des Eisenbahn-Weßens; die Einbürgerung eines freieren Geistes an den militärischen Bildungsaufstellen; die Einführung der Intendanturen, durch welche ein freier und leichter Gang des administrativen

Apparats gleichzeitig mit namhaften Ersparnissen erzielt wird; die gänzliche Abschaffung der körperlichen Züchtigung und der Kettenstrafen. Für einen Zeitraum von sechs oder zehn Wochen sind diese und noch einige ähnliche Reformen gewiß der Beachtung werth.

In gegenwärtiger Zeit sieht noch eine Menge von Neugestaltungsarbeiten im Zuge. Schon für den Monat Jänner erwartet man das Erscheinen des neuen Organisationsstatuts, durch welches alle Theile der Armee in einen wohlgegliederten harmonischen Bau gefügt werden sollen. Neben diesem umfassenden Werk gehen auch ein neues Gebühren- und ein Verrechnungssystem, dann die Reform des Sanitätsdienstes, sowie der Militärjustiz, in welcher eine Annäherung an die Geschworenengerichte gesucht und das rein Militärische von allgemein bürgerlichen Verhältnissen endlich getrennt werden soll, ihrer Vollendung entgegen. Das hochwichtige Beförderungsgesetz, dieser eigentliche Boden für die Pflege einer strebsamen Intelligenz, dürfte so eben in dem Stadium der letzten Durchberatung und Feilung angelangt sein. An dem großen Werk, die allgemeine Wehrpflicht zu aktivieren und das mächtige Heer der Zukunft zu schaffen, wird rüstig gefördert, und die Durchführungsbestimmungen wurden zum Theil bereits veröffentlicht. In nächster Zeit — man glaubt bis zu Anfang Februars — werden die Reserve-Bataillone in ihren Cadres fertig dastehen, und auch die Landwehrtruppen dürften ungefähr zu derselben Zeit Leben gewinnen. Die thunlichste Beschleunigung in diesem Fache scheint nicht ohne große Wichtigkeit sein zu wollen.

Ueber den Generalstab ist wohl nirgends so oft und so heftig geklagt worden, als gerade in Oesterreich. Während der letzten zwei Jahre ist manches geschehen, um neben der reichen Theorie, die diesem Corps keineswegs fehlte, auch einen frischen lebenskräftigen Geist, in höherem Grad als früher, heimisch zu machen. Die Reform der Kriegsschule und das Hereinziehen von wissenschaftlich hochstehenden Männern aus dem practischen Truppendienst versprechen günstige Ergebnisse. Ueber die in dem neuen Entwurf zum Avancementsgesetz enthaltene Bestimmung wonach der Generalstab gänzlich in der Truppe aufgehen, und aus dieser im fortwährenden Wechsel sich erneuen sollte, sind die Meinungen sehr getheilt. Es scheint auch noch keineswegs festgesetzt, daß jene Bestimmung endgiltig sich behaupten werde. Thatsache ist es übrigens, daß viele unserer wissenschaftlich geachteten Officiere, darunter manche einzig stehende Specialitäten, außerhalb des Generalstabs sich befinden. Die Gestaltung des Corps dürfte überhaupt, wie man allgemein annimmt, noch keineswegs als abgeschlossen betrachtet werden.

So reformatorisch man bei uns in den meisten Dingen auch vorgeht, in einem wichtigen Fache haben wir uns von vielen andern Staaten, beispielsweise von Baiern, Preußen und Frankreich, namhaft überholen lassen. Die Officiersgehälter, unsers Wissens wohl die am kargsten bemessenen in Europa, harren noch immer der Regelung; die Hinausschiebung dieser Frage, welche die Träger und Pfleger der Intelligenz an ihren eigenen Interessen so nahe berührt, ist beinahe ein störendes Element in der Fortentwicklung des innern Lebens und Treibens der Armee; sie tödtet hier und da sogar recht diffonirend in den sonstigen Einklang der Heeresreform. Wenn wir recht berichtet sind, dürfte auch diese Frage einer nahen Lösung entgegengehen; die Initiative von den maßgebenden Orten soll bereits vorbereitet sein. Man darf behaupten, daß unsere Armee, die Bedürfnisse des Staats würdigend, keinen Krieg ersehnt — daß sie aber, so wie sie jetzt ist, ihn keineswegs zu scheuen braucht.

Falliments-Reflexionen.

In der Sitzung unserer Handels- und Gewerbesammer vom 17. December v. J. wurde über Aufforderung des Handels-Ministeriums, es wären Abänderungsanträge zu dem bestehenden Gewerbegeetze oder Wünsche behufs Verbesserung desselben einzubringen, von dem Präsidenten der hiesigen Kammer, Herrn B. C. Supan, eine schwingvolle, treffende Ansprache gehalten, welche die Mängel der derzeitigen Gewerbe-Ordnung im allgemeinen kennzeichnet und in der Auffassung gipfelte, daß Dank der ausgesprochenen Gewerbefreiheit in Oesterreich

* Wir hoffen, daß die freimüthige, offene Sprache dieses Artikels niemanden verletzen wird. Er betrifft einen Gegenstand, dessen öffentliche Erörterung gewiß von allgemeinem Interesse und Nutzen ist und nur der Sache, nicht den Personen gilt.

sich seit den 8 Jahren des Bestandes derselben successive so eine Art Geschäftsproletariat herangebildet hat.

Mancher wird sich die Frage vorgelegt haben, wie es komme, daß in der neuern Zeit unser Platz wiederholte Fallimente erlebt habe, nachdem derselbe anerkannter Maßen früher mit den Städten Villach und Salzburg den Ruhm der gesunden und reellsten Geschäftsabwicklung genoß und nach diesem Maßstabe auch behandelt oder vielmehr ausgezeichnet wurde.

Wir werden unsere Anschauung darüber in ein Bild zusammenzufassen bemüht sein, wir werden bei dieser Aufgabe ganz unparteiisch zu Werke gehen, selbst auf die Gefahr hin, hier und dort anzustoßen, wir werden bei dieser Aufgabe hauptsächlich von der Wirkung auf die Ursache zurückgehen und das Ende des Fadens nach und nach abwickeln, — die Resultate ergeben sich dabei schlagend eins um's andere von selbst.

Der Ursachen dieser Erscheinung sind viele und wir werden, um uns die Aufgabe der Bearbeitung dieses Stoffes zu erleichtern, dieselbe in mehrere Capitel zer-spalten, und bezeichnen als Hauptfactoren der früher angedeuteten Erscheinungen:

1. die unbedingte Gewerbefreiheit;
2. die seit neuerer Zeit eingetretene directe Concurrenz von Seite der Fabriksplätze in unserem Geschäftsrathen und die seit neuerer Zeit durch fremde Hausirer und Marktständer eingetretene Detailconcurrenz;
3. die im hohen Grade mangelhafte Praxis der Creditirräumung von Seite des Laibacher Escompteurs dem hiesigen Kaufmann, und von Seite des hiesigen Kaufmannes (Commissionär) dem Landkrämer gegenüber;
4. die unverhältnißmäßig theure Geschäftsregie des Platz-Kaufmannes, schließlich;
5. den Mangel kaufmännischer Kenntnisse und Erfahrungen von Seite der meisten Anfänger.

Unsere Gewerbefreiheit betreffend, hat man bei Besprechung dieser Wehnmachtgabe vielleicht mehr das Ergebnis der zunehmenden Steuer, als die Wohlfahrt der Gewerbetreibenden im Auge gehabt, — man möge da Nieße von Papier mit Gründen und Beweisen aus dem Gebiete der Handelspolitik vorführen, man möge uns andere Cultur-Staaten als Exempel statuiren, alle diese Gründe und Beweise fallen vor der unerbittlichen Logik der vollendeten Thatsachen in nichts zusammen, wenn man heute den Zustand des Handels und der Gewerbe bei den betreffenden Ausübenden vor Augen hat; die Cultur-Staaten, als der größere Theil Deutschlands, die Schweiz, Belgien, England und selbst Frankreich übergangen successive, jedoch selbst heute noch nicht unbedingt auf die Basis der unbedingten Gewerbefreiheit und des unbedingten Freihandels; wir aber seien aus dem scharf zugeklopften Zustande des Zwangsanges ohne jedweden Uebergang in die unbedingte Gewerbefreiheit hinein, und wahrhaftig, wir haben an den Consequenzen dieser Metamorphose bereits merklich zu tragen; man warf uns ohne weiters in einen Concurrenzsock mit Nationen, die ein halbes und mindestens ein Viertel-Jahrhundert Erfahrungen und Übung in den bezüglichen Gewerben, billigerer Arbeitskräfte und billigeres, Lichter zu erringendes Betriebskapital vor uns voraus haben.

Sie werden gefunden haben, daß die Zahlungs-einstellungen am hiesigen Place und in mehreren Orten unseres Kronlandes vorherrschend in die Manufactur-Branche fallen, und wir werden es versuchen, diese Ursachen etwas genauer zu erläutern.

Unsere alten Manufactur-Häuser ersten Ranges betrieben das Commissions-Geschäft; sie arbeiteten nicht allein mit den Krämer und Marktständern unseres Kronlandes, sondern ihr Absatz erstreckte sich nach Croatien, Istrien, Untersteiermark und sogar seinerzeit in das angrenzende Triant, schließlich besaßen sie an den Hausirern des Sponzo-Thales nicht unbedeutende Abnehmer.

Kärnten, Steiermark, Oesterreich und Tirol haben selbst in Marktsteden und Dörfern ausgepöschene, oder wie man zu sagen pflegt, ausgelernete Kaufleute, welche fast zur Mehrzahl ihren Bedarf an Manufacturen von Wien decken und sogar die Bränner Märkte besuchen, dies kam seinerzeit in Krain nicht vor, denn mit Ausnahme von kaum 6 Provinzfürsten deckte der krainerische Landkaufmann oder Landkrämer seinen Manufacturbedarf vom Laibacher Place. Dieser Umstand hielt unseren Platz, und wenn die über die damalige Baumwoll-Conjunctur verstrichenen 3 Jahre das Commissionsgeschäft des Laibacher Places nicht noch künstlich gehalten hätten, und das Kriegsjahr 1866 dazu gekommen wäre, so

müßten wir uns im Jahre 1865 fast gerade dort befinden haben, wo wir uns heute befinden.

Die Gewerbefreiheit hat in Krain eine Anzahl von Krämer geschaffen; es genügt dem erstbesten Hufschmied, Fleischer, Schullehrer, Wirth u. s. w., ein kleines gewölbtes Locale auf einen günstigen Plage gelegen, zu besitzen und der Krämer war fertig; — wo ehemals in einem Markte 2 Krämer hausten, befinden sich derzeit ein halbes Duzend, bei dem ausgesprochenen Krämerstumpfen unserer Einwohner war das nicht anders zu erwarten, und wir finden in einem elenden Dorfe von 12—15 Häusern, ganz gewiß eine, wenn nicht mehrere Knechtinnen, die in der Ecke ihrer Stube ihr Lager aufgestapelt halten.

Die größeren solvanten Firmen unserer Provinz werden nun bereits auch von den Wiener und Brünner Geschäftsreisenden besucht, und wenn sich dieselben einzelne Artikel vom Laibacher Plage nachschaffen, so begnügt sich der hiesige Kaufmann der in sechs Monaten zahlenden Kundschaft gegenüber mit einem Gewinne von 5—6%; durch die rapide Vermehrung der kleinen Landkrämer und Landkrämerinnen entstand selbst am Lande eine lebhaftere Concurrenz; wer von den Leuten nicht gegen Cassa verkaufen konnte, zwang sich, auf Credit zu geben, die dubiosen oder schwer einbringbaren Pöschchen bei der Landkrämerin hatten größere Posten bei dem hiesigen Commissionär zur Folge, d. h., beide pumpten und nicht immer sicher.

Die zweite Hand, d. h. unsere Manufactur-Häuser, vermehrten sich ebenfalls, und wir wollen auf's Gerathewohl erzählen, wie so ein junger Anfänger in die erste Selbstständigkeit sprang.

Ein junger Mann zwischen 24 und 28 Jahren, welcher in einem der größeren Manufactur-Häuser unseres Plazes seit einigen Jahren diente, und einen Jahresgehalt von 400 fl. bis 800 fl. — nebst Kost und Logis bezieht, der wie es heißt, ein sogenannter guter Verkäufer sein soll, und der, nebenbei bemerkt, von seiner Person und seinen Fähigkeiten eine ausgezeichnete Meinung hat, wird plötzlich von dem Orange nach Selbstständigkeit erfüllt, ungeachtet des starken Solais disponirt er am Schlusse des Monats selten über die Summe von fl. 5 — Warum? Wir ersuchen Sie, wie wäre das möglich? Es ist dem aber wirklich so.

Da ist der A-Berein, da ist der B-Berein, da ist dieser oder jener an gewissen Tagen der Woche stattfindende Clubb, über allem diesen jedoch steht die politische Tendenz — man ist doch Staatsbürger und Fortschrittsmann; wo ist am Ende der Gedankenaustausch gediegener, als bei dem regelmäßigen Wirthshaus-Tische und der regelmäßigen Tischgesellschaft? Zeit ist Geld, und von diesem Grundsatz ausgehend, darf ja doch der kaum freigesprochene Lehrling keine Zeit versäumen, um mit den politischen Hauptfragen am Laufen zu bleiben.

Unser Held wird mit sich selbst einig, Chef zu werden; der Sprung ist ja nicht so gewaltig.

Halten doch die Herrn Chef's, ob der junge Mensch dessen würdig oder nicht würdig ist, ganz gute Nachbarschaft zusammen, um so gewisser, als Chef und Gehilfen das gemeinsame Band der politischen Tendenz umschlingt; was wir hier sagen, gilt für beide Parteien, nur hat die eine in dieser Richtung einen etwas größeren Vorsprung. Sie verstehen uns doch?

Der junge Mann theilt nun dem Geschäftsreisenden, welcher sein Diensthause besucht, mit, daß er sich zu etabliren beabsichtigt. Letzterer verspricht ihm die Unterstützung seines Hauses und avisirt factisch daselbe von dem Vorhaben des jungen Mannes; was alles hinter dem Rücken des Chefs betrieben und abgemacht wird; auf diese Weise hat er sich mit 10—15 dieser Herrn Reisenden ins Einvernehmen gesetzt und er sieht im Geiste ein Waarenlager vor sich, welches nahe $\frac{1}{3}$ oder die Hälfte des Lagers seines jetzigen Dienstherrn beträgt.

Sie wollen uns glauben, daß der junge Mann für den allfälligen Equivalent, nämlich für die Aufgabe, jenes schöne Lager successiv bezahlen zu müssen, von der Hand keine Gedanken übrig hat, — pflegte ja doch sein gegenwärtiger Chef die Sorge des Zahlens der Scadenzen allein auf sich zu nehmen.

Das Local ist aufgenommen und es findet sich eine mitleidige Seele, welche den vierteljährigen Miethzins und die Reisepesen nach Wien zum Einkaufe vorzustrecken die Freundschaft hat; der Anfänger ist von Wien zurückgelangt, die Kisten mit Waaren kommen nach; der Inhalt der ersten Kiste wird, um die Fracht auf die übrigen Colli bezahlen zu können, mit 5 bis 10 pCt. unter dem Einkaufspreis verschleubert; der Kaufmann ist nun fix und fertig, er läßt nun alle Winen springen, um sich Kunden zu verschaffen; vor der Hand will er mit den zweifelhaften nicht arbeiten, aber den sichern und stärkeren Abnehmern kann er keine bessern Concessionen machen, als eben die alten Häuser es zu thun in der Lage sind.

Das Detail-Geschäft gibt zu wenig aus, die ersten Scadenzen nahen, es wird gedeckt und coulante Waare nachbestellt, welche verschleubert wird, um die folgenden Scadenzen decken zu können, man riskirt ein größeres Geschäft mit einem starken aber zweifelhaften Kunden gegen Wechsel; nahe Posten werden fällig, man sucht

zwei Partner die protocollirt sind und macht Geld, das hilft wieder; unser Anfänger hat bisher pünktlich bezahlt; leider gehen die Accepte der sogenannten gefährlichen oder zweifelhaften Kunden nicht ein, oder wirft gar eine oder der andere um, auch verlangen die Herren Partner Gegenseitigkeit, und so kommt der junge Mann in einen stöten Strom. Teufel, so schwer hat er sich das Geldherbeischaffen nicht gedacht, jetzt sucht er Zerstreuung in öffentlichen Localen und verfallt hier und da sogar dem Dämon des Spieles.

Das fatale bei der Sache ist, daß so ein mittelloser Anfänger, dem auf einmal um 20—30.000 fl. Waare ins Magazin fällt, ungeachtet dieses schönen Vaggers zu Wechelpartnern nur wieder auf schwachen Füßen stehende Geschäftsleute bekommt, und Pech bleibt Pech, ob es nun Terpentin-Binderpech oder Schusterpech ist; mit Schaudern sieht er die Scadenzen mit drei Nullen, er kämpft wie ein Ertrinkender gegen die heranstürmende Fluth, eines schönen Morgens sehen wir an der verschlossenen Gewölbethür den gewissen halb bedruckten, halb beschriebenen Zettel angeklebt.

Jetzt ist er auf Unkosten seines ehrlichen Namens zur Einsicht gekommen, daß er, außer seiner Gabe, leicht verkaufen zu können und bischen Wirthshauspolitik zu machen verdammt wenig gelernt hat.

Das ist einer von den Fällen, nämlich jener des Reichthums und der geringen commerciellen Ausbildung, es gibt wohl noch andere Fälle, Unkenntniß der Pflichten, welche sich der Anfänger auf die Schultern laden muß, oder solche, wo eine plötzlich eingetretene wechende Conjunction dem mittellosen Anfänger in wenig Monaten das Genick bricht, die erst erwähnten Fällen sind jedoch die häufigsten.

Wir lassen uns das hiemit Geagte gerne widerlegen und sind für jede Belehrung zugänglich.

(Schluß folgt.)

Spanien vor der Entscheidung.

Man schreibt der „France“ aus Madrid, 5ten Jänner: Gestern Abends hatte das Ansehen von Madrid einen etwas beunruhigenden Charakter. Den ganzen Abend war die Puerta del Sol von lebhaften Gruppen besetzt, in welchen man besonders viele Officiere von der Nationalmiliz bemerkte. Ich konnte mich indeß überzeugen, daß sich hier eher Neugierige als Aufrührer zusammengefunden hatten. Doch war die Neugier nicht ohne Vorwand. Schon Tags zuvor wußte man, daß eine Deputation der Miliz von Madrid bei dem Ministerpräsidenten erschienen war, um von ihm die Abberufung des Generals Caballero de Rodas und einen allgemeinen Indulto für alle gefangenen Insurgenten zu verlangen. Marschall Serrano antwortete auf diese Anträge mit Würde und Festigkeit. Tags darauf, das heißt gestern, begab sich der Commandant des zwanzigsten Bataillons der Miliz nach dem Ayuntamiento, um mit dem Alcaden Rivero, welcher das Oberhaupt der Miliz ist, sich zu besprechen. Die Unterredung nahm, Dank dem Talent und der versöhnlichen Natur Rivero's, einen befriedigenderen Verlauf und der Commandant nahm die Ueberzeugung mit, daß an der Organisation der Miliz von Madrid nichts geändert werden sollte. Doch waren die Milizen beständig unter Waffen und dies eben beunruhigte die Bevölkerung. Anschläge an den Straßenecken verkündeten in großen Buchstaben die mysteriösen Worte: A la una! A la una! (Um ein Uhr.) In dem Theater der Bouffes verbreitete sich das Gerücht, daß die Miliz sich des Congresspalastes bemächtigt hätte und alles stürzte auf die Straße hinaus. Heute Früh schienen die Geister beruhigter; doch hört man von allen Seiten wiederholen, daß der Kampf nur verschoben sei und binnen acht Tagen ausbrechen werde. Ich weiß, daß seit zwei Tagen viele wohlhabende Familien Madrid verlassen haben und daselbe war in allen größeren Städten von Andalusien der Fall. Diese Provinz ist in der That noch immer in Gährung und die strengste Handhabung des Belagerungszustandes bleibt wirkungslos. So hat in Cadix, wo die Municipalwahlen auf den 3. d. M. vertagt werden mußten, die republikanische Partei zehn von zwölf Bureaux für sich gewonnen, indem sie 3800, die monarchische Partei aber nur 800 Stimmen davontrug. Dasselbe Ergebnis wird sich am 15. bei den Wahlen in Sevilla, Jerez und Malaga wiederholen. In allen diesen Städten werden bei der Apathie der conservativen Partei nur republikanische oder vielmehr socialistische Vertreter gewählt werden. Uebrigens wird die Regierung zwischen zwei Feuer genommen werden; im Süden der republikanische Aufstand und im Norden die carlistischen Verschwörungen. In Barcelona hat die Polizei ein furchtbares carlistisches Complot entdeckt, und zahlreiche Verhaftungen wurden dort in der vermögendsten Classe der Bevölkerung vorgenommen. An vielen anderen Punkten von Catalonien und Arragonien bemerkt man eine dumpfe Bewegung. Ein Blatt meldet, daß ein Schiff des Hauses Deering u. Comp. von Antwerpen mit einer Waffenladung, welche über die französische Grenze nach Spanien geschafft werden soll, nach Bordeaux abgegangen sei. Die „Nacion“ nimmt aus dieser Meldung Anlaß, eine heftige Philippica gegen die französische Regierung zu schleudern.

Verlässliche Privatnachrichten der „N. öst. Ztg.“ aus Paris bestätigen die Entdeckung carlistischer Verschwörungen und Geheimbünde im Norden, namentlich in den baskischen Provinzen und selbst in Catalonien. Von bedeutenderen Städten scheinen namentlich Verida und Barcelona stark unterminirt, während im Süden die radical-republikanische Propaganda mehr und mehr Fortschritte macht. In diesen Tagen traf ein vertrauter Agent des Generals Prim in Paris ein, der, über die Pläne der provisorischen Regierung befragt, kühl entgegnete, daß es derselben zunächst darauf ankomme, mit energischer Hand alle republikanischen, carlistischen und Montpensier'schen Parteiregungen zu ersticken. Dieser Mann erklärte gleichfalls, daß man in Madrid zu der Ueberzeugung gekommen, man könne dem Lande keinen ausländischen Monarchen octroyiren, während er zugleich nicht undeutlich zu verstehen gab, daß Generale wie Prim und Serrano schwerlich den Humor besitzen würden, einem anderen General, Espartero, zu Ehren und Krone zu verhelfen. Diese Gesinnungen zeigen deutlich, daß Spanien erst am Vorabende der Entscheidung seiner Geschichte angelangt ist, die sicherlich blutig genug vor sich gehen wird. Eigenthümlich ist es immer, daß der Prim'sche Agent bei den zu erdrückenden Parteien nicht der Unabwiesbarkeit dachte, so daß es noch gar nicht mehr so unmöglich scheint, daß die Herren Prim und Serrano zu guter Letzt sich nicht noch für den Prinzen von Asturien mit einem von ihm selbst gebildeten Regentensrath entscheiden möchten. Läge nicht diese Möglichkeit von neuem vor, die Tuilerien hätten schon längst aufgehört, mit Isabella im Pavillon Rohan zu kokettiren, und sie wäre ganz ebenso unbeachtet geblieben, wie zur Zeit, da sie vergebens eine Einladung nach Compiègne sollicitirte.

Ausland.

Florenz, 5. Jänner. (Die Reise Cialdini's und die italienischen Candidaten für den spanischen Thron. — Die Wahlsteuer.) Die Reise des Generals Cialdini nach Spanien hat auf neue die Gerüchte, daß es sich um die Candidatur eines italienischen Prinzen für den spanischen Thron handle, in Umlauf gebracht. Allein die Haltung der der italienischen Regierung nahestehenden Blätter beweist, daß wenn es in Italien Leute gibt, welche einen Prinzen der savoyischen Dynastie auf dem Throne Spaniens zu sehen wünschen, diese Leute jedenfalls nicht unter den gegenwärtigen Räten des Königs Victor Emmanuel zu suchen sind. „Opinione“, „Nazione“, „Perseveranza“ erklären einstimmig: daß Italien seine wenigen Prinzen selbst brauche, und daß die italienische Politik nur gehemmt und gefährdet werden könnte, wenn eine und dieselbe Familie die beiden Halbinseln regierte. Die „Perseveranza“ weist dies besonders deutlich nach. Sowohl in Spanien als in Italien, sagt sie, würde die Regierung in den Verdacht gerathen, daß sie sich vom Interesse der Dynastie und nicht von dem des Landes leiten lasse. Namentlich aber in der römischen Frage, in welcher an und für sich zwischen Spanien und Italien die meisten Berührungspunkte bestehen könnten, würde eine liberale spanische Monarchie unter einem Fürsten der nicht dem Hause Savoyen angehörte, sich viel leichter mit Italien in Uebereinstimmung setzen können, als wenn auf beiden Thronen zwei Fürsten desselben Stammes säßen. Aber gerade weil die Organe der gemäßigten Partei sich mit solchem Nachdruck gegen die Erhebung eines italienischen Prinzen auf den spanischen Thron aussprechen, legen sie die Vermuthung nahe, daß sie noch jemand andern zu überzeugen wünschen als die durch die Reise Cialdini's beunruhigte öffentliche Meinung Europa's. Es wäre ja immerhin möglich, daß das eine oder das andere Glied der Familie Savoyen den Plan, einen Sprossen des eigenen Stammes nach Spanien zu verpflanzen nicht ganz so verwerflich fände, oder vielleicht gar für eine unabwiesbare Mission ansehe. — Es liegen nunmehr aus sämtlichen Provinzen des Königreichs Nachrichten vor über die Aufnahme, welche die auf die Einführung der Wahlsteuer bezüglichen Operationen seitens der Müller und der Bevölkerung im allgemeinen gefunden haben. In 57 Provinzen haben diese Operationen ohne alle Schwierigkeit vorgenommen werden können, oder wenigstens keine Störung der öffentlichen Ruhe hervorgerufen. Mehr oder minder ernstliche Unruhen sind vorgefallen in 12 Provinzen, welche sämtlich dem oberen und mittleren Italien, zumal der Emilia, angehören. Besonders bedenklich waren die Bauerntumulte in Campeggine bei Reggio und in Parma; es liegen klare Beweise vor, daß die clericalen Reaction auf diesen beiden Orten das Feuer angezündet hat. Viele Müller, namentlich im Piemontesischen, haben ihre Mühlen geschlossen, weil sie die Summen zu hoch finden, welche die Steuerbehörde ihnen — in einstweiliger Ermanglung des mechanischen Zählers — als Contribution für die künftige Zahlung der Steuer und beziehungsweise als runden Betrag (Abonnement) abfordert. Die radicalen Blätter sehen offenbar mit großem Vergnügen die Schwierigkeiten, welche die verhasste Steuer der Regierung bereitet. Die officiellen Aufnahmen haben festgestellt, daß in Italien 21 Millionen Centner Weizen, 16 Millionen Centner Roggen und Mais, 2 Millionen Centner anderer Getreidearten jährlich gemahlen werden. Dies ergäbe einen Steuerertrag von etwa 59

Millionen. Im ersten Jahr wird jedoch dieser Ertrag schwerlich erreicht werden.

Turin, 6. Jänner. (Die Ruhestörungen im Parmensischen) erneuerten sich gestern wieder. Die Bauern aus der Umgebung von Borgo San Donnino, einer Stadt von nahezu 11,000 Einwohnern, drangen in die dortige Unterpräfektur ein und wollten den Unterpräfekten zwingen eine Erklärung niederzuschreiben, in welcher gesagt werde, daß die Wahlsteuer, die Consumsteuer und die Steuer auf die ricchezza mobile abgeschafft seien. Da dies natürlich nicht geschah, noch geschehen konnte, so überließen sich die Unsinigen ihrer blinden Wuth, warfen alle Möbel zum Fenster hinaus, zertrümmerten diese und das Bild des Königs, und legten im Archiv Feuer, so daß ein großer Theil desselben in Flammen aufging und das Gebäude nur mit Mühe gerettet werden konnte. Im Laufe des Nachmittags kam Militär an, und als die Bauern ihren Angriff auf die Unterpräfektur erneuerten, gab dasselbe Feuer und es blieben zwei der Angreifer auf dem Platze, mehrere wurden verwundet. Zu Soragna wurde das Gemeindehaus gestürmt, ebenso zu Pelago in der Provinz Florenz, wo die Nationalgarde auf die stürmenden Bauern gleichfalls Feuer gab. einen tödtete und mehrere verwundete. Parma ist ruhig; die Garnison ist dort bedeutend verstärkt worden, auch Artillerie ist von Bologna angelommen. Ein königliches Decret beauftragt den General Cadorna, in den Provinzen Bologna, Parma und Reggio dell' Emilia die Ordnung und öffentliche Ruhe wieder herzustellen, und überhaupt alle jene Maßregeln zu treffen welche die Umstände erheischen. Auch nach Pontefice und Arezzo sind von Florenz aus Truppen gesandt worden. In Piemont und den alten Provinzen ist alles ruhig, was auch die „Gazzetta Ufficiale“ anerkennt, allein die bis aufs Mark hinein piemontese und schmachthafte Perseveranza nicht will gelten lassen. Lassen wir ihre unedle Taktik. Aber fast alle Mühlen sind geschlossen und bis jetzt wollte es den herumreisenden Regierungskommissären weder durch Güte noch durch Drohungen gelingen, die Mühlenbesitzer zur Oeffnung ihrer Etablissements zu bewegen. Auf die Drohungen antworten sie: daß ihr Gewerbe nicht bloß suspendirt, sondern daß sie es völlig aufgegeben hätten, da sie das mühsam Erworbene nicht wieder verlieren wollen.

Rom, 2. Jänner. (Neujahr. — Ajani und Ruzzi. — Neue Waffen.) Am gestrigen Neujahrstage hat der Papst den General Raoul, den Stellvertreter Dumont's in Civitavecchia, und eine Deputation von Officieren der französischen Occupations-Armee empfangen. Nach den üblichen Glückwünschen sprach der Papst seine Dankgefühle für Frankreich aus und segnete die kaiserliche Familie, die französische Armee, die Flotte. Hierauf wurde General Raoul vom französischen Gesandten, Herrn Bonneville, empfangen. In der Gesandtschaft gab es außerdem noch eine große Anzahl von Gratulanten aus dem hohen und niederen Clerus, nicht zu vergessen die Canoniker von St. Johann im Lateran, welche ihrem kaiserlichen Kollegen ihre Homagium darbrachten; nach altem Gebrauch war auch eine israelitische Deputation erschienen. — In wenigen Tagen wird die Revision des Processus Ajani und Ruzzi vor den vereinigten Turnen der Sacra Consulta stattfinden. Es ist als nahezu sicher anzunehmen, daß das erste Urtheil bestätigt wird und die Hoffnungen auf Begnadigung werden mit jedem Tag geringer.

Die Zaven werden jetzt nach Errichtung eines fünften (Depot-) Bataillons, welches über 1200 Mann stark ist, eine vollständige Brigade bilden, welche durchgehend mit dem trefflichen Remington-Gewehr bewaffnet ist. Ob das neue Gewehr auch für die übrigen Truppen so bald hergestellt wird, bleibt dahingestellt, da die Bestellungen von allen Seiten sehr zahlreich sind. Die französische Regierung hatte früher 10,000 Chassepots „zum Selbstkostenpreis“ angeboten, aber General Kanzer glaubte dadurch den Comités in Belgien und Frankreich vor den Kopf zu stoßen. Ich glaube wohl nicht versichern zu müssen, daß unsere Truppen sehr kriegerisch gesinnt sind, und daß man sich in höheren Kreisen vergnügt die Hände reibt über die Ruhestörungen, welche in Italien aus Anlaß der Wahlsteuer seit Neujahr sehr zahlreich sind.

Paris, 10. Jänner. (Erste Conferenz-sitzung.) Von sehr verlässlicher Seite wird über den Verlauf der gestrigen Conferenzsitzung folgendes gemeldet: Die Bevollmächtigten der Pariser Vertragsmächte, welche sich beauftragt der Schlichtung der Differenzen zwischen der Türkei und Griechenland — versammelt hatten, erkannten es als erste Pflicht, den Betheiligten die erfolgte Constituirung der Conferenz zur Kenntniß zu bringen. Die im türkischen Ultimatum formulirten Reclamationen wurden nun der Prüfung der Mächte unterworfen. Man betonte die Ueberzeugung, daß die Regierungen des Sultans und des Königs von Griechenland sich auf das Gewissenhafteste aller Schritte enthalten werden, welche den Status quo verändern und die Aufgabe der Mächte erschweren könnten.

Die Mächte appelliren an die Mäßigung der Pforte und wünschen die Suspendirung der Durchführung der im Ultimatum angeordneten Maßregeln bis zum Schlusse der Conferenzarbeiten. Die griechische Regierung wurde gleichzeitig zur Verhinderung aller feindseligen Mani-

festationen und jeder bewaffneten Expedition zu Land und zur See eingeladen. Dieser Beschluß der Conferenz wurde gleichzeitig nach Constantinopel und Athen notificirt.

(Die chinesische Gesandtschaft in Paris.) Ueber den Zweck der in Paris angekommenen chinesischen Gesandtschaft, an deren Spitze der Amerikaner Anson Burlingame steht, und die, außer ihm, aus Hrn. Mac Leary Brown, erstem Gesandtschaftssecretär, Hrn. de Champs, zweitem Gesandtschaftssecretär, Tschu-Fusi, Minister zweiten Ranges, Sun-Firisi, Minister zweiten Ranges, sechs Dolmetschern, einem Arzt, zwei Schreibern und fünfzehn weiteren Attachés besteht, enthält die Liberte folgende Angaben: China ist bereit, als Grundlage seiner künftigen Politik das Völkerecht anzunehmen. Es verlangt Schutz, und als Entgelt ist es bereit, sich den Satzungen des Völkerrechts zu unterwerfen, wenn sich diese im Widerspruch mit den Forderungen seiner traditionellen Politik befinden. China will nicht länger außerhalb der gewöhnlichen diplomatischen Beziehungen stehen. Es wünscht unter den Nationen der Erde als Nation anerkannt zu werden. Es wünscht seine nationale Souveränität, sein Gebiet, seine eigenen Institutionen und sein Volk unter Bürgerschaft zu stellen und in den europäischen und amerikanischen Städten consularische Privilegien zu erlangen. Als Entgelt wird die chinesische Regierung das unbegrenzte Recht des Wohnsitzes auf ihrem Gebiet einzuführen, und somit allen fremden Staatsangehörigen den Schutz gewähren, welchen sie allen Bürgern ihres Staates angedeihen läßt. Sie wird im ganzen Reiche die Culturfreiheit sichern, das Privilegium Schulen zu errichten zugestehen und ihr Münz-, Gewicht- und Maßsystem umbilden. Mit einem Worte, die Regierung ist bereit auf alle internationalen Verpflichtungen einzugehen, welche von der modernen Civilisation benachbarter und befreundeter Staaten auferlegt werden. Mit der amerikanischen Regierung ist bereits ein in neun Artikeln abgefaßter Vertrag abgeschlossen worden.

Tagesneuigkeiten.

— (Das Gesetz zum Schutze der Singvögel), sowie das zum Schutze der Bodencultur gegen Raupenschäden und Maitäfer, die beide vom n. d. Landtag beschlossen wurden, haben die kaiserliche Sanction erhalten und sind von der „Wiener Zeitung“ bereits veröffentlicht worden.

— (Bismarck als Plattdeutscher.) Graf Bismarck war in den letzten Tagen auf Schloß Abrensburg im Holstein'schen beim Grafen Schimmelpenninck auf Jagd. Als dem Bundeskanzler von den Bewohnern der Umgegend eine Ovation bereitet wurde, hielt derselbe nach der „Post“ an die zahlreich Versammelten folgende Ansprache: „Mir ist es eine Freude, daß Sie mich so freundlich als Landsmann begrüßen; ich sehe darin einen Beweis, daß das Gefühl des Zusammengehörens auch bei Ihnen immer mehr und mehr zur Wahrheit geworden. Zusammengehört als Deutsche haben wir ja immer, wir waren ja stets Brüder, wir haben es nur nicht gewußt. Auch in diesem Lande gab es verschiedene Stämme, Schleswiger, Holsteiner, Lauenburger, sowie es auch Mecklenburger, Hannoveraner, Lüneburger, Hamburger gibt und sie können alle gern bleiben was sie sind, in dem Bewußtsein, daß sie Deutsche, daß sie Brüder sind. Und wir hier im Norden sollen es uns doppelt bewußt sein mit unserer plattdeutschen Sprache, die sich hinzieht von Holland bis zur polnischen Grenze.“

— (Preisverleihung.) In Florenz ist der Preis Riberi von 20.000 Lire für das beste medicinische Werk dem Professor Bruns in Tübingen zuerkannt worden.

— (Pauperismus und Verbrechen in London.) In welchen Verhältnissen Pauperismus und Verbrechen in London im Wachsen sind, darüber geben nachstehende Angaben ein schredenerregendes Zeugniß. London zählt im ganzen über 1000 Wohlthätigkeitsanstalten, welche jährlich über 4,000.000 Pfd. St. an Unterstützungen vorausgaben. Dazu kommen 2,500.000 Pfd. St., welche auf anderem Wege den Pflosten zufließen und mehr durch Privathände ihren Weg nehmen, während weitere 1,200.000 Pfd. St. vom Staate beigesteuert werden. Man kann sagen, daß in runder Summe 8 Mill. Pfd. St. jährlich zur Unterstützung Nothleidender vertheilt werden und doch ist das Elend im Wachsen. Während der letzten 10 Jahre hat die Gesamtbevölkerung Londons um ein Sechstel zugenommen, während sich die Unterstützungsbedürftigen zu gleicher Zeit um die Hälfte vermehrt haben. Das Verbrechen hält mit der Noth gleichen Schritt. Im Jahre 1867 befanden sich 8964 Verbrecher und Verdächtige in der Hauptstadt auf freiem Fuße und das Jahr 1860 weist schon 10,342 Personen dieses Gelichters auf. Durch Einstellen der Transportation werden alljährlich 2000 Verbrecher frei und daneben werfen die sonstigen Gefängnisse noch gegen 200.000 Menschen aus, indessen 100.000 Kinder hilflos und verlassen heranzuwachsen, um die Reihen der Bettler- und Diebsarmee zu füllen.

— (Schiffsbruch.) Der am 17. December v. J. von Smyrna nach Alexandria abgegangene Dampfer „Eharlieb“ der ägyptischen Nigizie-Gesellschaft stieß am 18. um 1 Uhr Nachts im Canal von Sues mit dem von Egypten kommenden Dampfer „Callub“ derselben Gesellschaft zusammen. Letzterer ging sogleich unter mit etwa fünfzig Personen — theils Reisende, theils Schiffsbemannung — während beläufig ebenso viele Personen sich vom sinkenden Schiffe auf den „Eharlieb“ retten konnten. Die Ursache der Katastrophe ist noch nicht ermittelt. Allgemein verlautet nur, daß der

„Callub“, dessen drei Officiere sämmtlich schliefen, schlecht manövrirt hat. Der Capitän desselben verschmähte es, sich zu retten, eilte in seine Cabine und erschoss sich dort.

Locales.

— (Kirchenblüthe und Frühlingsblumen.) Eine abnorme Erscheinung in der Zeit der größten Winterkälte, die um die heiligen drei Könige einzutreten pflegt, ist ein blühender Kirschbaumzweig, der vorgestern in einem Garten der Tinnau zur Entwicklung gelangt ist. Als weiteren Beitrag zu dem Verzeichnisse der jetzt blühenden Pflanzen führen wir an: die schwarze Christwurz (Helleborus niger), das Leberkraut (Hepatica triloba), die stengellose Primel (Primula acaulis), das buschblättrige Kreuzkraut (Polygala Chamaebuxus), welche an der Südseite des Großhahnenberges in einzelnen Exemplaren bereits blühen.

— (Theater.) Wenn Hrn. Arthur die Günst des Publicums nicht schon in so reichem Maße besäße, so hätte ihre gestrige Leistung als Vicomte de Petrierres im gleichnamigen Lustspiele genügt, um sich dieselbe im Sturme zu erobern. Sie wußte den Wechsel der verschiedenen Stimmungen, welche diese Rolle in sich faßt, mit seltener Geschmeidigkeit, mit einer Natürlichkeit, einem Verständniß zu zeichnen, die wir an dem Fräulein schon öfter zu bewundern Gelegenheit hatten. Vor kurzem sagte uns das Fräulein Lebewohl; es freut uns innig, ihr jetzt ein herzliches Willkommen sagen zu können. Zum Gelingen des ganzen halben getrenlich die Herren Parth (Baron Tibull) und Moser (Desperieres). Herr Mathes hatte gestern wenig Gelegenheit für seine affectirten Bewegungen und war deshalb als Prinz von Soubise recht gut.

Constitutioneller Verein.

In der gestrigen Versammlung wurde nach Verlesung des Protocolls der letzten Sitzung und Mittheilung einiger geschäftlichen Einläufe und Verhandlungen des Ausschusses zunächst die Besprechung des Wehrgesetzes durch Herrn Dr. Suppan fortgesetzt. Der Redner besprach zunächst das Institut der Ersatzreserve, indem er zwar die politischen Gründe, welche im Reichsrathe gegen dasselbe ins Feld geführt wurden, insbesondere die Beförderung einer Umgehung der Recrutengewilligung als unsittlich bezeichnen, dagegen das Gewicht der sachlichen Gründe dagegen geltend machte; bei der kurzen Dauer der modernen Kriegführung könne das Heer von dieser Institution keinen Vortheil erwarten; man hätte dieselbe durch eine Landwehr ersten und zweiten Aufgebotes entbehrlich machen können. Auf die Stärke des Heeres übergehend, erklärte sich der Redner mit Rücksicht auf die drohenden politischen Verhältnisse für den Beschluß der Reichsrathsmajorität. Bezüglich der Dienstdauer findet derselbe eine Lücke im Gesetze, welche im Verordnungs- oder Gesetzgebungswege ausgefüllt werden müsse, es sei nämlich der Fall möglich, daß jemand, der im ersten Jahr nicht in die Linie eingestuft worden, im darauffolgenden oder dritten Jahre in dieselbe eingereiht werden, daher 1 oder 2 Jahre länger dienen müßte. Was insbesondere die dreijährige Dienstdauer in der Linie betreffe, so sprechen sich militärische Autoritäten dahin aus, daß zwei Jahre zur Ausbildung hinreichen. Ohnehin werden, nicht alle Soldaten zu militärischen Diensten verwendet, in Oesterreich werden pr. Regiment 270, in Preußen nur 90 Mann zu nicht militärischen Dienstleistungen verwendet. In der Praxis werde zwar durch Beurlaubungen die Dienstzeit wohl nur auf zwei Jahre hinauskommen, aber es wäre besser gewesen, dies gesetzlich festzustellen. Schließlich besprach Dr. Suppan den § 13 (Feststellung der Kriegstärke für 10 Jahre), welche er aus dem Gesichtspunkte des dualistischen Systems billigen zu können erklärte und sprach sich auch im Princip gegen die sog. Krüppelsteuer aus, welche die untauglich Befundenen zu Gunsten des Invalidenfonds erlegen müssen, da für dieselbe kein eigentlicher Rechtsgrund geltend gemacht werden könne.

Prof. Pirker sprach sodann in freier Rede, öfters von lautem Beifall unterbrochen, über die Bedeutung der bevorstehenden Gemeindevahlen, über die Erfordernisse der zu wählenden Gemeinderäthe und über die Erwartungen, welche die Wähler an die neue Gemeindevertretung knüpfen. Er betonte als Aufgabe derselben das entschiedene Festhalten an der Verfassung, an den Principien des Fortschrittes gegenüber den im Finstern schleichenden Bestrebungen einer lichtscheuen Clique, Sparsamkeit in der Verwaltung des Gemeindevermögens, Obforge für die Interessen des Unterrichts, besonders des gewerblichen, für Ruhe und Sicherheit der Bürger, welche in früheren Perioden Gefahren ausgesetzt war, hierbei unter allgemeiner Zustimmung der Verdienste des jetzigen Magistratsleiters, Herrn Gutmann, um das Gemeinwohl denkend. Schließlich forderte der Redner zu eifriger Theilnahme an den bevorstehenden Probenwahlen auf, aus welchen die Männer des allgemeinen Vertrauens hervorgehen und auf welche, zur Vermeidung von Stämmersplitterung, alle Stimmen sich vereinigen sollen.

Wegen vorgerückter Zeit wurde die Verhandlung der noch auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände auf die nächste Versammlung verschoben.

An dieser Stelle halten wir es für passend, einen Rückblick auf den Bestand und die bisherigen Leistungen

des constitutionellen Vereines, als des ersten politischen Vereines in Krain zu werfen. Der Verein zählt 541 Mitglieder, darunter 228 aus dem Handels- und Gewerbebestande; 108 Beamte; 84 Hausbesitzer; 69 Advokaten, Notare, Aerzte, Professoren und Lehrer; 34 Techniker, Fabrik- und andere Privatbeamte; 18 verschiedene andern Ständen angehörige Mitglieder. Die überwiegende Mehrzahl gehört demnach dem Bürgerstande an. Der Verein hat in der Zeit vom 7. Juli bis 11. December 1868 7 Versammlungen abgehalten, welche der Reihe nach von 150, 118, 95, 82, 126, 128, 119 Mitgliedern, daher durchschnittlich von 118 Mitgliedern besucht waren, was von einer höchst erfreulichen Regsamkeit und Theilnahme zeigt. Der Verein eröffnete und debattirte in gründlicher Weise die Landtagswahlordnung, das Sprachengesetz, directe Reichsrathswahlen, die Schöpfung Sloveniens, das städt. Budget, das neue Wehrgesetz u. s. w. Der Verein reichte Petitionen wegen der Landtagswahlordnung und des Sprachengesetzes an den Landtag und später an die Regierung ein und petitionirte an das Abgeordnetenhaus wegen Einführung directer Wahlen. Der Verein hat in seiner bisherigen Wirksamkeit stets auf legalen Wege sich bestrebt, die geistigen und materiellen Interessen des Landes zu fördern und insbesondere wesentlich beigetragen, das Verständniß der Staatsgrundgesetze in die weitesten Kreise zu verbreiten, daher jeder Freund des Fortschrittes und einer gesunden Entwicklung unseres Vaterlandes demselben das beste Gedeihen wünschen muß.

Neueste Post.

Wien, 11. Jänner. Die amtliche Meldung, daß die Konferenz unwillkürlich am 9. Jänner zusammengetreten werde, bewirkte auch im Anfang an der Börse am 8. eine gute Stimmung, welche indess bald durch beunruhigende Privatnachrichten aus Italien gestört wurde. Nicht nur, hieß es, beuge die Erhebung der Mahlstener viel ernstere Schwierigkeiten, als der amtliche Telegraph ohnen lasse, sondern es sei sogar neuerdings von der Abdankung des Königs Victor Emanuel die Rede. Das letztere Gerücht ist ein regelmäßig von Zeit zu Zeit wiederkehrendes Manöver und was den ersten Punkt betrifft, so meldet die Abend-Ausgabe des „Journal officiel“ beschwichtigend: „Die Unruhen, deren Schauplatz mehrere Provinzen Oberitaliens gewesen sind, haben sich nicht wiederholt; doch herrschte in Bologna und in Parma noch einige Aufregung. Die Nachrichten aus den anderen Provinzen sind vortrefflich.“

Die der „France“ aus Spanien zugehenden Nachrichten, stellen die Lage auf der Halbinsel als sehr beunruhigend dar. Man fürchtete in Madrid selbst eine von der republikanischen Partei, welche täglich an Kraft zunimmt, angestiftete Bewegung.

Agram, 10. Jänner. In der heutigen Sitzung der Banal-Conferenz wurde der modificirte Gesetzentwurf vollinhaltlich vorgelesen. Für die Reorganisation der Municipien und die Trennung der Justiz von der Verwaltung werden in der morgigen Sitzung auf Antrag des Banus zwei Ausschüsse gewählt werden.

München, 10. Jänner. Prinz Luitpold wurde zum General-Inspector der Armee, die Generale von der Tann und Hartmann als Generale der Infanterie zu Corpscommandanten in München und Würzburg, die Generale Stefan, Feder, Walther und Bohmer zu Divisionären ernannt. Ferner wurde der Generaladjutant des Königs, von Laroche, zum General der Infanterie ernannt.

Paris, 10. Jänner. Das „Journal officiel“ schreibt: Die Konferenz hat gestern ihre erste Sitzung gehalten. Die nächste Sitzung findet am Dienstag statt.

Paris, 11. Jänner. (Tr. Ztg.) Ein Bericht des Finanzministers an den Kaiser legt das günstige Finanzergebnis dar und constatirt namentlich den Aufschwung der letzten Monate als Folge der Friedensversicherung und als Beweis, wie fruchtbar der Friede werden kann und wie die öffentliche Meinung ein Recht

hat, den Bemühungen des Kaisers wegen Beseitigung des Conflictes Beifall zu zollen.

Bukarest, 11. Jänner. (Tr. Ztg.) Strege wurde zum rumänischen Agenten in Wien, Petersburg und Berlin ernannt. Der Fürst von Rumänien erhielt ein eigenhändiges Schreiben des Sultans mit der Versicherung der Freundschaft und des Wohlwollens und gleichzeitig eine Beglückwünschung des Großvezirs zu den guten türkisch-rumänischen Beziehungen.

Constantinopel, 9. Jänner. Hobart Pascha berichtet an die Regierung, daß die auf einem türkischen Schiffe transportirten Insurgenten in einer Entfernung von drei Meilen von der Stadt Syra angesetzt und entlassen wurden, um die Bevölkerung nicht in Unruhe zu versetzen.

Cairo, 9. Jänner. Auf der Insel Reunion fanden Unruhen statt, die Truppen feuerten auf das Volk, wobei 80 Personen theils getödtet, theils verwundet wurden. Die Ordnung wurde wieder hergestellt.

Telegraphische Wechselcourse

vom 11. Jänner.

Specie. Metalliques 60.4. — Specie. Metalliques mit Mail- und November-Zinsen 60.40. — Specie. National-Anlehen 65.25. — 1860er Staatsanlehen 92.20. — Bankactien 683. — Creditactien 24.30. — London 119.90. — Silber 117.75. — R. Ducaten 569.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibacher Geschäftsbericht

vom 9. Jänner.

Mit dem heutigen Tage nehmen wir wieder die Berichte über die Bewegung und Tendenz der heimischen und ungarischen Landesproducte an.

Das Getreide-Geschäft ist im ganzen ziemlich animirt, doch sind die Klagen über den sammligen Transport auf der nord-östlichen Linie, d. h. Pragerhof-Dien nebst Nebenlinien noch allgemein und Fälle, wo einzelne Portionen Getreide 3-4 Wochen unter Gottes freiem Himmel lagern, ohne zur Verladung zu kommen, durchaus nicht selten.

Der Absatz im Weizen konnte vergangene Woche ungeachtet des Feiertages doch nahe an 8000 Metzen erreicht haben.

Die Preise von Getreide stellten sich im Durchschnitte folgendermaßen:

Weizen ungar. 83-84pfd. Qualität fl. 4.90, 85-86pfd. fl. 5, 87-88pfd. fl. 5.35-5.40, spitzbrand. 83-84pfd. fl. 4.6, zugewogen 88 pfd. pr. Metzen fl. 4.80-4.90, heimischer 82- bis 82pfd. fl. 4.25-4.35.

Korn ungar. 77-78pfd. fl. 3.30 fr., 79-80pfd. fl. 3.40 bis fl. 3.45, heimischer fl. 3.20.

Gerste ungar. 73-74pfd. fl. 3.60, 75pfd. Bräuwaare fl. 3.75-3.80, Futterwaare fehlt, heimische Gerste 71-72pfd. fl. 3.30.

Safer ungar. gelber dünnhäutiger 47-48pfd. fl. 2.10, 49-50pfd. fl. 2.20, von heimischem Safer waren keine Zufuhren und ist davon überhaupt wenig mehr disponibiles vorhanden.

Safer ungar. 1867er Qualität 67-68pfd. fl. 2.80, 69pfd. fl. 3, jährige heimische stark im Gewichte differirend von 62 bis 67 pfd. fl. 2.50-2.80, schwere Gebirgsware fl. 3.

Mais Banatar 1867er 81-82pfd. fl. 3.30, Marins 182- bis 83pfd. fl. 3.35, Cinquantin 85-86pfd. fl. 3.60, neuer ungar. 82pfd. fl. 3, heimische Waare sehr schwach zugeführt fl. 2.80 bis fl. 3.

Hirse fl. 3, Hirsebrein fl. 4.50.

Leinsamen, schöne Winterwaare fl. 6 1/2-6 3/4, Sommerwaare fl. 5 1/2-5 3/4, bei viel Angebot und wenig Nehmer. Sammlisches angeführte verstanden pr. Metzen.

Fisolen sind flau, es liefen zwar Anfragen auf rothe Bohne ein, aber es folgte keine Bestellung, und es hat den Anschein, daß sich die Triester mehr um die Lage des Artikels erkundigten. Die Preise stellen sich nominell beiläufig wie folgt:

edle Sorten fl. 5-5.10, grüne fl. 4.80-4.85, rothe nominell fl. 4.75, doch gibt es hier Eigner, die auf fl. 5 halten, im kleinen Einkauf jedoch nicht fl. 4.70 anlegen wollen.

Kleesaat ganz matt, 1867er fl. 25-26, 1868er fl. 22 bis fl. 23 sammt Saad. Sporco für netto gewogen.

Zwetschen ebenfalls sehr matt. Die Preise halten sich zwischen fl. 4.50 und fl. 4.60 sammt Faß.

Honig sehr vernachlässigt. Rohwaare gilt fl. 15-15 1/2, schöne Glattwaare ganz leicht fl. 15 1/2, sammt Faß, halb Futter halb Saum fl. 16 1/2-17.

Fischlerlein fehlt total und löst sich der Preis daher nicht leicht bestimmen, man kann denselben nominell mit fl. 24 bis fl. 24 1/2 annehmen.

Pottasche wenig Vorräthe und wenig Nachfrage. Die Waare hält je nach Qualität den Preis von fl. 12 1/2-14 1/2 sammt Faß.

Zucker fest im Preise und kann man dieselben beiläufig folgendes bezeichnen: Doppel-Raffinad fl. 36, Raffinad fl. 35 1/2, R.-Melis fl. 34 1/2, fein Melis fl. 34, ord. Melis fl. 33. Preis ab Wien sammt Faß.

Spiritus 92 1/2 pCt. Trallis 21 1/2 fl., 95 pCt. Trallis fl. 22 sammt Faß. Bahnhof Laibach Transit.

Leinöl bei sehr schwachen Zufuhren fl. 21 1/2-22 in allerersten Kosten.

Leinölchen, Banernwaare wassergesättigte fl. 3-3 1/2, Fabrikwaare fl. 3 1/2 pr. Ctr.

Aus dem Jahresausweis der Nationalbank. In Wien und bei sämtlichen Filialen der Nationalbank wurden im Jahre 1868 im Ganzen 59,831 Stück Bankeinlagen im Betrage von fl. 196,944,611, ausgestellt, mithin um 11,753 Stück und um einen Betrag von fl. 22,718,472 mehr als im Jahre 1867. Das Escompte-Geschäft betrug im Jahre 1868 in Wien 116,088 Stück Effecten per fl. 256,779,008, in den Filialen 103,333 Stück Effecten per fl. 178,647,142, zusammen 219,421 Stück Effecten per fl. 435,426,150. Nach Abzug des Incasso befinden sich im Portefeuille der Nationalbank Ende 1868 in Wien 17,506 Stück Effecten per fl. 48,297,014, in den Filialen 19,684 Stück Effecten per fl. 33,657,994, zusammen 37,190 Stück Effecten per fl. 81,955,008. Das Escompte-Portefeuille hat im ganzen im abgelaufenen Jahre um fl. 4,863,451 zugenommen. Die Darlehen gegen Hypothek betrugen Ende December fl. 37,789,995, dieselben haben im Jahre 1868 zugenommen um fl. 12,778,295. Bei der Depositencasse der Nationalbank erliegen zur Aufbewahrung Effecten im Betrage von fl. 96,558,322. Das Giro-Geschäft hat im Jahre 1868 ein Revirement von 85 Mill. 713,529 fl. ergeben. Hypothek-Darlehen verblieben Ende December im Gesamtbetrage von fl. 68,434,423. Der Pfandbrief-Umlauf hat im Jahre 1868 um fl. 1,093,820 zugenommen und betrug Ende 1868 fl. 60,474,820. Der Gesamtverkehr bei allen Bankcassen betrug im verfloffenen Jahre fl. 4,127,101,691.

Triester 50 fl.-Loose. Ziehung am 2. Jänner 1869. Nr. 17736 gewinnt 15,000 fl.; Nr. 8179 und 11704 je 1000 fl.; Nr. 2886, 7589, 10193, 10755 und 17699 je 200 fl.; Nr. 156, 5498, 13573, 14231 und 15106 je 150 fl.

Zur Viehsalzfrage. Die Salz-Denaturierungs-Commission im Ackerbauministerium hat ihre Arbeiten beendet, ohne den Preis an einen der aufgetretenen 223 Bewerber zuerkennen zu können, da die gemachten Vorschläge entweder schon bekannt waren oder als nicht zweckentsprechend befunden wurden. Die Commission hält nunmehr dafür, daß das Augenmerk auf die Herstellung billigen Salzes zu richten und Viehsalz höchstens in der Form von Backsteinen noch beizubehalten sei.

Zum Handel mit österreichischen Staatslosen in London. Die „Times“ kommt auf den oft gerügten Umstand zurück, daß österreichische Staatslose von continentalen sogenannten Banquiers englischen Privathäusern ins Haus geschickt werden, um sie zum Ankaufe derselben gewissermaßen zu zwingen. Die „Times“ meint, daß es der österr. Regierung leicht werden könnte, diesem Umfange zu steuern. Zu letzterem irt sich das City-Blatt schon darum, weil bei weitem häufiger als von Wien aus der größte Umfug von Hamburgern und Frankfurtern getrieben wird. Sie verschicken Copien österreichischer Staatslose, in denen der Name desjenigen, der sie kaufen soll, eingebracht ist, so daß der Empfänger zuweilen nicht recht weiß, ob er das ansehnliche fremdliche Gegenkommen der österreichischen Regierung höflicher Weise von sich weisen dürfe. Begreiflicher Weise ist jedem solchen Staatslose ein Prospectus beigeschlossen, welcher die außerordentlichen Vortheile der österreichischen Staatslotterie ausführlich hervorhebt.

Krainburg, 11. Jänner. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 128 Wagen mit Getreide und 7 Wagen mit Holz, 126 Stück Schweine (14-19 fr. pr. Pfd.), 22 Wagen mit Sped. Durchschnitts-Preise.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Metzen	4	90	Butter pr. Pfund	—	34
Korn	3	74	Eier pr. Stück	—	2
Gerste	—	—	Milch pr. Maß	—	10
Safer	1	95	Rindfleisch pr. Pfd.	—	20
Halbfrucht	—	—	Kalbsteisch	—	22
Seiden	2	60	Schweinefleisch	—	30
Hirse	2	45	Schöpfenfleisch	—	15
Kufuruz	3	—	Häbndel pr. Stück	—	24
Erbsen	1	40	Tauben	—	10
Linfen	—	—	Hen pr. Zentner	—	—
Erbsen	—	—	Stroh	—	—
Fisolen	4	16	Holz, hartes, pr. Kist.	5	60
Rindschmalz pr. Pfd.	—	49	— weiches, „	3	70
Schweinschmalz „	—	33	Wein, rother, pr. Eimer	5	—
Sped, frisch, „	—	32	— weißer „	—	—
Sped, geräuchert, Pfd.	—	36			

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Pariser Linien
11.	6 U. Mg.	331.29	— 1.6	D. mäßig	3. Hälfte bew.	0.00
11.	2 „ „	331.09	0.0	D. mäßig	heiter	0.00
10.	10 „ „	330.99	— 3.6	windstill	sternenhell	0.00

Nachts größtentheils bewölkt. Vormittags ganz heiter, wolkenloser Tag. Klare Luft, Ost durchdringend kalt. Abendroth. Das Tagesmittel der Wärme um 0.4° unter dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleimayr.

Börsenbericht.

Wien, 9. Jänner. Die Papiere waren durchwegs billiger ausgeboten. Devisen und Valuten aber höher bezahlt. Geld flüssig. Geschäft nicht unerheblich.

Öffentliche Schuld.				Geld		Waare		Geld		Waare		Geld		Waare		
A. des Staates (für 100 fl.)																
				Geld	Waare											
Zu d. B. zu 5pCt. für 100 fl.				57.85	58.—											
deto v. J. 1866				62.50	62.70											
deto rückzahlbar (2)				97.—	97.50											
deto (3)				95.75	96.—											
Silber-Anlehen von 1864				74.—	74.50											
Silberanl. 1865 (Frcs.) rückzahlb. in 37 J. zu 5 pCt. für 100 fl.				76.—	77.—											
Nat.-Anl. mit Jan.-Coup. zu 5%				65.70	65.80											
" " " Apr.-Coup. " 5 "				65.70	65.80											
Metalliques " 5 "				60.90	61.10											
deto mit Mai-Coup. " 5 "				60.90	61.10											
deto " " " 4 1/2 "				54.50	55.—											
Mit Verlos. v. J. 1839				183.50	184.50											
" " " 1854				85.75	86.—											
" " " 1860 zu 500 fl.				93.10	93.20											
" " " 1860 " 100 "				98.—	98.25											
" " " 1864 " 100 "				114.40	114.50											
Como-Rentensch. zu 42 L. aust.				21.—	21.50											
Domainen Specie in Silber				112.50	113.—											
B. der Kronländer (für 100 fl.) Gr.-Entl.-Oblig.				87.75	88.25											
Niederösterreich " zu 5%				89.—	88.25											
Oberösterreich " " 5 "				89.—	89.50											
Salzburg " " 5 "				87.—	88.—											
Böhmen " " " zu 5%				91.75	92.50											
Mähren " " " " 5 "				89.—	89.50											
Schlesien " " " " 5 "				88.50	89.—											
Steiermark " " " " 5 "				88.—	89.—											
Ungarn " " " " 5 "				78.50	78.75											
Temeser-Banat " " " " 5 "				76.50	77.—											
Croatien und Slavonien " " " " 5 "				78.50	79.—											
Galizien " " " " 5 "				69.—	69.25											
Siebenbürgen " " " " 5 "				74.—	74.50											
Bukovina " " " " 5 "				69.—	69.50											
Ung. m. d. B.-E. 1867 " 5 "				78.50	79.—											
Tenn. B. m. d. B.-E. 1867 " 5 "				76.50	76.75											
Actien (pr. Stüd.)																
Nationalbank				684.—	685.—											
Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 1000 fl. CM.				2035.—	2038.—											
Credit-Anstalt zu 200 fl. d. B.				252.70	252.80											
R. d. Escom.-Ges. zu 500 fl. d. B.				690.—	695.—											
Staatseisenb.-Ges. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.				308.70	308.90											
Kais. Eis. Bahn zu 200 fl. CM.				173.50	174.—											
Eisb.-nordb. Ver.-B. 200 "				153.50	154.—											
Eisb. St.-L.-ver. u. z. d. C. 200 fl. d. B. oder 500 Fr.				203.80	209.—											
Gal. Karl-Lud.-B. z. 200 fl. CM.				213.50	213.75											
Böhm. Westbahn zu 200 fl.				163.—	163.50											
Deft. Don.-Dampfsch.-Ges. 500 fl. CM.				546.—	548.—											
Defterrich. Lloyd in Triest				257.—	259.—											
Wien-Dampfsch.-Actg.				330.—	335.—											
Pester Kettenbrücke				340.—	350.—											
Anglo-Austria-Bank zu 200 fl.				216.50	217.50											
Remberg Czernowitzer Actien				175.—	175.50											
Versicher.-Gesellschaft Donau				250.—	254.—											
Pfandbriefe (für 100 fl.)																
Nationalbank auf E. M.				verlosbar zu 5%	98.70	78.80										
Nationalb. auf d. B. verlosb. 5 "					94.—	94.25										
Ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5 1/2 "					94.—	94.25										
Allg. öf. Boden-Credit-Anstalt verlosbar zu 5% in Silber					107.25	107.50										
dts. in 33 J. rückz. zu 5pCt. in d. B.					90.—	90.50										
Loose (pr. Stüd.)																
Cred.-A. f. d. N. G. z. 100 fl. d. B.				157.—	157.50											
Don.-Dampfsch.-G. z. 100 fl. CM.				94.—	94.50											
Städigem. Ofen " 40 " d. B.				33.—	33.50											
Ealm " 40 " " "				43.25	43.75											
Baltisch zu 40 fl. d. B.				32.50	33.—											
Clary " 40 " " "				38.—	39.—											
St. Genois " 40 " " "				34.—	35.—											
Windischgrätz " 20 " " "				20.—	21.—											
Waldstein " 20 " " "				21.50	22.50											
Regiovis " 10 " " "				14.50	15.50											
Rudolf-Stiftung 10 " " "				14.75	15.—											
Wechsel (3 Mon.)																
Augsburg für 100 fl. südd. B.				100.30	100.60											
Frankfurt a. M. 100 fl. detto				100.40	100.70											
Hamburg, für 100 Mark Banco				88.50	88.70											
London für 100 Pf. Sterling				119.80	120.—											
Paris für 100 Franks				47.65	47.75											
Cours der Geldsorten																
				Geld	Waare											
A. Münz-Ducaten				5 fl. 68 fr.	5 fl. 69 fr.											
Napoleonsd'or				9 " 55 "	9 " 57 "											
Russ. Imperials				" " " "	" " " "											
Bereinsthaler				1 " 77 1/2 "	1 " 77 1/2 "											
Silber				117 " 50 "	117 " 75 "											
Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: 86.50 Geld, 90 Waare																